

CfP „Arbeit – Kultur – Identität“. Zur Transformation von Arbeitslandschaften in der Literatur

Dortmund, 23.–25. März 2006

Veranstalter: Fritz-Hüser-Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur in Kooperation mit dem Westfälischen Industriemuseum, der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, der Humboldt-Universität zu Berlin und der der Universität Osnabrück; vertreten durch Hanneliese Palm, Dr. Dagmar Kift, Prof. Dr. Gertrude Cegl-Kaufmann, Prof. Dr. Erhard Schütz, Prof. Dr. Walter Fähnders

Deadline: 31. Oktober 2005

Massenarbeitslosigkeit und ein rasanter Abbau von Industriearbeitsplätzen sind Kennzeichen eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels. Die Gewerkschaften verlieren Mitglieder, in vielen Branchen sinkt der Organisationsgrad immer weiter ab. Viele Traditionen der Arbeiterbewegung stehen auf dem Prüfstand. Die Gesellschaft muss ihr Verhältnis zur Arbeit neu definieren und ein neues Verständnis von Arbeit und Arbeitsbiografien entwickeln. Literatur und Kunst reflektieren und verarbeiten auf besondere Weise menschliche Erfahrungen. Welchen Beitrag können Kunst und Literatur dazu leisten, den gesellschaftlichen Wandel der Arbeitswelt zu begreifen? Wie wird die Arbeitswelt jenseits von Kohle und Stahl erlebt und verarbeitet?

Die Darstellung von Arbeit in der Literatur, insbesondere in der Arbeiterliteratur, war und ist einer der Sammlungsschwerpunkte des Fritz-Hüser-Instituts. Mit dem Bedeutungsverlust der industriellen Arbeit im Strukturwandel stellt sich für das Institut die Aufgabe, einerseits die Sammlungsschwerpunkte kritisch zu überdenken und neu zu definieren, andererseits neue Fragen an die vorhandenen Sammlungsbestände zu stellen. Arbeit als Faktor gesellschaftlicher Integration und Desintegration ist in der Literatur der Arbeitswelt immer schon thematisiert worden, genau wie uns heute bekannte Phänomene der Arbeitsverweigerung. Dies zeigt etwa ein Blick auf die literarischen Zeugnisse der europäischen Bohème, die sich seit ihrer Entstehung in Abgrenzung zu den jeweiligen Normen einer Erwerbskultur definiert hat. Für die uns heute bedrückenden neuen Erfahrungen, z.B. der Abwesenheit von Arbeit, ist mit den traditionellen Sammlungsgebieten des Instituts eine exzellente Basis vorhanden, die Arbeitsproblematik in die Gegenwart weiterzuverfolgen. So gilt es, die notwendigen Parameter zur Anregung eines aktualisierten Diskurses bereitzustellen, denn generell ist mit dem Verschwinden der Industriearbeit weder die Arbeit noch die Notwendigkeit des Nachdenkens darüber verschwunden. Literarisch-künstlerische Zeugnisse der Gegenwart haben längst auf die Herausforderungen reagiert.

Ziel des Symposions ist es, einer durch die jüngste Entwicklung sensibilisierten Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass mit der Arbeit des Instituts und seinen vorzüglichen Sammlungen auch aktuelle Parameter zur literarisch-künstlerischen Aufarbeitung der Arbeitsproblematik verfügbar sind. Mit der Intensivierung der Sammlungstätigkeit und deren Nutzung wird nicht nur ein unvergleichliches Quellenmaterial bereitgestellt, sondern vor allem auch die Voraussetzung für eine wissenschaftliche Forschung auf hohem Niveau geschaffen.

Veranstaltungsort ist die Zentrale des Westfälischen Industriemuseums, des neuen Kooperationspartners des Fritz-Hüser-Instituts. Die Zeche Zollern II/IV in Dortmund, früher „Schloss der Arbeit“, heute Museum für die Sozial- und Kulturgeschichte des Ruhrbergbaus im 20. Jahrhundert, bietet für die Veranstaltung den geeigneten Rahmen. Das Symposion findet dort vom 23.-25.03.2006 während der Laufzeit der Ausstellung „Aufbau West“ statt.

Thematisch ergeben sich zwei Berührungspunkte: die Ausstellung beschäftigt sich mit einer Epoche, in der auch das Fritz-Hüser-Institut einen großen Teil seiner Sammlung fand. Sie zeigt den industriellen Wiederaufbau, während das Fritz-Hüser-Institut den kulturellen Wiederaufbau aus Arbeitersicht dokumentiert. Kultureller Wiederaufbau soll deshalb auch ein Schwerpunkt des Symposions sein.

Sektion 1: Arbeit in der Literatur. Rückblick und neue Perspektiven

Die Sammlungen des Fritz-Hüser-Instituts zum Thema „Arbeit in der Literatur“ sind als reichhaltige Quellenbasis geeignet, für Fragen der Wandlungen im künstlerischen Umgang mit der Arbeitsproblematik zu sensibilisieren. Als Zeugnisse sich wandelnder Arbeitsprozesse und der ästhetischen Normen ihrer Zeit werden sie über ihre Funktion als historisch abgeschlossene Sammlungsgebiete einbezogen in Fragen des aktuellen Umgangs mit der Arbeitsproblematik.

Vergleiche in den klassischen Themenbereichen, etwa der Zuwanderungs- und Fremdenproblematik oder der sich verändernden Proletarisierungsphänomene einerseits, die klassische und aktuelle Bandbreite literarischer Formen andererseits motivieren zum Diskurs über die Ausdifferenzierung des Arbeitsdiskurses in der Literatur, bis hin zur Wahrnehmung und wissenschaftlichen Aufarbeitung offener oder latenter revolutionärer Gegenentwürfe. Die Vorträge der Sektion sollen eine Bestandsaufnahme leisten und neue Perspektiven für die Forschung eröffnen.

Sektion 2: Arbeiterkultur und Regionalkultur im Revier der 1950er Jahre

Die Arbeiterliteratur der 1950er/60er Jahre entwickelte sich im Ruhrgebiet in einer Atmosphäre des kulturellen Aufbruchs, an dem viele gesellschaftliche Kräfte (Gewerkschaften, Unternehmen, Kommunen) mit je eigenen, aber auch gemeinsamen Interessen an einer neuen „Revierkultur“ mitwirkten. Deutlich werden sollen die unterschiedlichen Zweckbündnisse und ihre Ziele, die teilweise in der aktuellen Diskussion um die kulturelle Neudefinition des Reviers wieder aufgelebt sind, die Produkte der damaligen „Kulturoffensive“ und die noch zu bearbeitenden Forschungsdefizite. Ein vergleichender „Blick über den Zaun“ befasst sich mit der gleichzeitigen Entwicklung in der DDR. Ziel der Sektion ist es, die Bestände des FHI in einen größeren kulturpolitischen Kontext zu stellen und daraus Erweiterungsoptionen, nicht zuletzt für die Kooperation Fritz-Hüser-Institut / Westfälisches Industriemuseum zu entwickeln.

Sektion 3: Arbeit im 20. Jahrhundert - soziale Integration und Desintegration

In einer klassischen Phase industrieller Produktion und zugespitzter Klassenauseinandersetzungen wie der Weimarer Republik bedeutete „Arbeit“ einerseits Identitätsbildung und zeitigte trotz ihres ausbeuterischen und zerstörerischen Charakters eine klassen-integrierende Kraft. Andererseits desintegrierte die Arbeit die arbeitenden von den arbeitslosen Menschen und jenen, die sich der Arbeit verweigerten. Arbeit und Arbeitslosigkeit, aber auch die bewusste Arbeitsverweigerung sozialer „Randgruppen“ wie die der Vagabunden sind Ausgangspunkte der Analyse, deren Gegenstandsbereich die proletarische Literatur ist. In der „Arbeitsgesellschaft“ der NS-Zeit verwischten Klassengrenzen und -hierarchien und verdeckten den Ausbeutungscharakter der Arbeit durch nationalistische und völkische Kanalisierung des Arbeitsgedankens. Zu fragen ist auch nach der theoretischen Fundierung der nationalsozialistischen Arbeitsauffassung. Die Entwicklung von Arbeit und Arbeitsethos in der Bundesrepublik und insbesondere im vereinigten Deutschland ist aktuell durch ein „Verschwinden der Arbeit“ mit entsprechenden Konsequenzen für die Sozialstruktur gekennzeichnet. Zu fragen ist, ob „Arbeit“ überhaupt noch Thema von Gegenwartsliteratur ist und wie sie dargestellt wird – nach den diesbezüglichen Bestrebungen der Gruppe 61 und des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt.

Sektion 4: Autobiografie – Oral History – Migrantenliteratur

Das Spannungsfeld von Erinnerung und literarischer Wirklichkeitsverarbeitung, die autobiografische Literatur ist ein wichtiger Bestandteil der Literatur der Arbeiterbewegung. Die individuelle Erfahrung zeugt von individuellen und gesamtgesellschaftlichen Umbrüchen. Vor dem Hintergrund der erzählten Lebensgeschichte werden auch aktuelle Krisensituationen gedeutet und im Hinblick auf zukünftige Handlungsperspektiven erörtert. Die Erinnerungsliteratur von Migrantinnen und Migranten hat das Feld autobiografischer Erinnerungen in den letzten Jahrzehnten erweitert, wie auch in den Geschichtswissenschaft durch lebensgeschichtliche Interviews sowie die Erforschung mündlich tradierter Erinnerungen neue Quellen erschlossen und neue Werkzeuge geschaffen wurden.

Kontakt

Hanneliese Palm
Fritz-Hüser-Institut
Ostwall 64
44135 Dortmund